

Exkursion nach Armenien 2018

Ein Reisebericht der Studierenden



20.10.2018 - Hinflug nach Armenien

Erwartungsfroh startete unsere diesjährige Exkursion im Rahmen der Blockwoche unserer Hochschule nach Armenien am Hamburger Flughafen. Nachdem wir uns also am späten Nachmittag in Hamburg getroffen haben, checkten wir ein. Es hieß erstmal: warten. Denn das Boarding sollte erst gegen 19:30 Uhr beginnen. Nach kurzer Verspätung wegen Reifenwechsel an unserem Flugzeug ging unsere Reise nach Yerevan, die Hauptstadt Armeniens, los. An Board gab es als „Mitternachtssnack“ Pasta und Getränke. Nach einem Umstieg in Wien kamen wir gegen 3:30 Uhr in Yerevan an. Dort wurden wir von unserer - zum Glück deutschsprachigen - Reiseleitung empfangen und via Shuttle-Bus durch das nächtliche Yerevan in unser Hostel gefahren. Angekommen sind wir gegen 5:30 Uhr morgens. Nachdem wir bereits von Osnabrück ungefähr 20 Stunden unterwegs waren, wollten wir nur noch schlafen. Nach einer allerdings sehr kurzen Nachtruhe von ungefähr vier Stunden erwartet uns ein Sonntag mit Kunst, Kirche, Küche und Kultur.

21.10.2018 - 1. Tag in Yerevan

Nach einer sehr kurzen Nacht ging es gestärkt durch das für uns vorbereitete Frühstück erstmal los um Geld zu wechseln. Von dort ging es dann weiter zum ersten Sightseeing-stop in Yerevan. Wir besuchten das Institut für armenische Handschriften, in dem verschiedene historische Handschriften ausgestellt wurden. Anschließend ging es weiter zum historisch-archäologischen Museum der Festung Erebundi. Diese Festung ist aus dem 8. Jhd. v. Chr. erhalten und ursprünglicher Namensgeber der Stadt Yerevan. Diese feiert übrigens heute ihren 2.800sten Geburtstag und ist damit sogar älter als Rom! Happy Birthday! 🎂

Nach dem ganzen Input meldeten sich unsere Mägen und wir machten einen Zwischenstopp bei einer armenischen Bäckerei. Hier trennten sich unsere Wege und ein kleiner Teil besuchte das Sergej Parajanov Museum. Hier sind einige Kunstwerke des Filmemachers und Künstlers Parajanov in einem für ihn eigens errichteten Haus-Museum ausgestellt. Auf dem Weg zu unserem Abendessen liefen wir dann durch Innenstadt, die anlässlich des Geburtstages der Stadt zu einer Festmeile reich geschmückt wurde. Als wir uns dann mit armenischen Köstlichkeiten gestärkt hatten ging es weiter auf die Kaskaden der armenischen Hauptstadt. Von dort hatten wir eine atemberaubende Sicht über die nächtliche Stadt. Der Abend klang bei einem geselligen Beisammensein und einem abschließenden Feuerwerk gemütlich aus.

22.10.2018 – 3. Tag: Von "Specialised Orphanage", "Child and Family Support Center", schönen Orten und Anekdoten

Nachdem wir am ersten Tag die Hauptstadt erkundet haben, widmeten wir uns heute dem "offiziellen" Teil unserer Exkursion. Unser erster Besuch ging in eine stationäre Einrichtung für Menschen mit Behinderungen. Es wurde eindrucksvoll berichtet, wie die MitarbeiterInnen mit ihren begrenzten Mitteln die BewohnerInnen in sämtlichen Lebensbereichen fördern. Wir erhielten Einblick in die Palliativversorgung, Wohnbereiche, Ergo- und Physiotherapie sowie verschiedene Schulungsräume.

In der Mittagspause waren wir traditionell essen und konnten einer versierten Lavash Bäckerin bei ihrem Handwerk zusehen. Anschließend machten wir uns mit dem Reisebus wieder auf den Weg um das Familien- und Kinderzentrum in Nubarashen - einem Vorort von Jerevan - zu besichtigen. Man schilderte uns inwiefern hier das Umdenken im sozialen System Armeniens umgesetzt wird, indem der Fokus auf individuelle, ganzheitliche ambulante Förderung von Kindern mit besonderen Bedürfnissen gelegt wird. In dem Zentrum werden Kinder und ihre Familien in den Nachmittagsstunden von einem multiprofessionellen Team betreut.

...insgesamt ein Tag voller bewegender Eindrücke die noch einige Zeit nachwirken werden.

Und zum Schluss die versprochene Anekdote:

Fremde Länder, andere Sitten- das Wort Danke erfreut sich jedoch weit verbreiteter Beliebtheit. So auch in Armenien. Danke heißt hier SCHNORAKALUTZIJUN, nicht ganz einfach. Der Versuch einer Eselsbrücke führte über schnurrende Katzen welche mit Lotion gekraut werden zum Erfolg: Kraul die Katze mit Lotion ergibt schnurrakatzlotion. Schnell ausgesprochen bringt es nicht wenig Armenier zum Schmunzeln und geht locker als Danke durch.

23.10.2018 – 4. Tag 4: Rundreise Teil 1

Um 8:45 Uhr begann die lange Reise zum Sewansee. Auf dem Weg dorthin bekamen wir von unserer Reiseleitung spannende geschichtliche und kulturelle Einblicke in das Land Armenien.

Dann der erste Stop im Kloster Khor Virap. Hier konnten wir die ersten Höhenmeter bei schönem Wetter genießen. Auch der Berg Ararat war, trotz starkem Nebel, ein wenig zu sehen. Wahnsinn! Dann ging es weiter. Während der ruckeligen Busfahrt bekamen wir einen unglaublichen Einblick in das Leben außerhalb der turbulenten Hauptstadt. Nachdem wir dann einen zweiten Stop im Kloster Noravank machten, fuhren wir in das schöne Weindorf Areni und genossen typisch armenische Hausmannskost und selbst hergestellten Wein. Doch der Tag war noch nicht zu Ende. Wir erlebten eine alte Gaststätte für Karawanen auf der Seidenstraße auf 2400m Höhe und einen uralten Friedhof im nächsten Dorf. Im Anschluss gelangten wir in unser Hotel direkt am See und ließen den Abend mit einem gemütlichen Essen ausklingen.

24.10.2018 – 5. Tag: Rundreise Teil 2

Der Wecker klingelte und der erste Weg ging zum Fenster, denn von den Zimmern in unserem Hotel hatte man einen wunderschönen Ausblick auf den Sevansee, in dem sich die Morgensonne spiegelte. Er ist der größte Süßwassersee in der Kaukasusregion!

Nachdem sich alle am Frühstücksbuffet gestärkt haben, starteten wir pünktlich um 09:04 Uhr zum ersten Kloster – und es sollte nicht das letzte Kloster für heute sein. Das Kloster *Sevanavank* liegt auf der Halbinsel Sevan und ist durch das Heraufsteigen von 237 Stufen zu erreichen. Als wir diese von unserer Reiseleitung Aida als Herausforderung beschriebene Treppe erklommen hatten, wurden wir mit einem tollen Ausblick auf den See und das eindrucksvolle Gebirge des kleinen Kaukasus belohnt.

Bevor wir unser nächstes Ziel erreichten, legten wir einen kurzen Stopp bei einem Supermarkt mit Bäckerei ein. Eine Sache, die unsere armenische Supermarkt Experience prägte, war, dass alles in Plastik eingepackt war. Also wirklich alles. Sogar die Eier! Die Bäckerei, bei der sich alle mit Snacks für den Tag eindeckten, wirkte dagegen mit ihrem traditionellen Ofen sehr ursprünglich.

Weiter ging die wilde Fahrt durch einen Tunnel in die sogenannte armenische Schweiz. Die Landschaft mit ihren herbstlich bunten Mischwäldern an Berghängen erinnerte an europäische Gebirgslandschaften. Inmitten dieser Wälder lag Kloster No. 2 *Haghartsin* versteckt. Mit dem Bus fuhren wir eine abenteuerliche, serpentinenartige Straße herauf, bis der Bus für die engen Kurven zu lang wurde und wir den weiteren Weg zum Kloster

spazierten. Unsere treuen Begleiter waren dabei zwei Hunde, die in dem Wald zu leben schienen. Etwas kurios wirkten die Menschen, die sich durch den Spalt eines hohlen Baumstumpfes quetschten. Als wir jedoch herausfanden, dass dies Glück bringen sollte, konnte sich keiner schnell genug durch den Spalt zwängen.

Ihr kennt mittlerweile das Intervall: Kloster – Bus – Kloster - ... und jetzt wieder zwei Stunden Bus! Die Busfahrten sind allerdings nie langweilig, da unsere Reiseführerin Aida uns stets gut über Land und Leute informierte. Das Sahnehäubchen waren dabei immer ihre lustigen Geschichten und Witze aus dem Hauptstadtradio, die meist auf Schwiegermüttern herumhackten (*Um euch teilhaben zu lassen: Ein Mann baute ein rundes Haus für seine Familie. Sein Freund fragte warum und er antwortete: „Um ein gemütliches Eckchen für meine Schwiegermutter zu finden.“*). Wir sind definitiv große Fans von Aida – sie ist offen, herzlich und hat einen unglaublichen Wissensschatz.

Nach einem dritten Kloster mit eindrucksvollen Kreuzsteinen aus dem 13. Und 14. Jahrhundert, ging es zum letzten Stopp für heute: Eine Gaststätte! Es wurde uns wieder eine typische armenische Mahlzeit aufgetischt: Unglaublich leckere Vorspeisen bestehend aus verschiedenen Salaten, Käse und dem landesüblichen Brot Lavas. Darauf folgten eine Suppe (denn eine Vorspeise genügt natürlich nicht) und als Hauptgericht im Steinofen zubereitetes Schweinefleisch mit Kartoffeln. Als Abschluss gab es, wie bisher nach jedem Essen, einen Tee oder Kaffee für jeden – heute sogar mit einem armenischen Gebäck als Nachtisch.

Die letzte Etappe für den heutigen Tag war die zweistündige Rückfahrt nach Yerevan – nicht aber ohne eine „technische Pause“ (Zitat Aida) bei einer der besten Bäckereien Armeniens.

25.10.2018- Yerevan State University und Women´s Support Center

Heute durften wir ein wenig später als die vorherigen Tage starten und wurden in der Yerevan State University empfangen. Nachdem wir ordentlich Infos über die Universität und deren Kooperationen erhalten haben, konnten wir uns in Kleingruppen mit Studierenden und Dozenten der Sozialen Arbeit austauschen. Die Themen variierten vom Yerevaner Studentenleben, über die Studienfinanzierung, bis zu den Arbeitsfeldern der Soziale Arbeit in Armenien. Es waren insgesamt sehr lebhaft und interessante Gespräche.

Einer kleinen Gruppe wurde noch die Ehre zuteil, von einer sehr enthusiastischen Frau durch die Bibliothek der Uni geführt zu werden.

Yerevan State University

Nach einer individuell gestalteten Pause wurden wir von unserem Busfahrer, der uns bisher sicher über jedes Schlagloch und in jede noch so kleine Gasse geführt hat, abgeholt und die Reise ging weiter zu einer Organisation, welche sich für Opfer häuslicher Gewalt einsetzt. Nachdem sich die Einrichtung vorgestellt und ihre Aufgaben dargelegt hat, konnten wir zahlreiche Fragen anbringen, aber auch Fragen der Angestellten beantworten, wie das Thema häusliche Gewalt in Deutschland diskutiert wird. Es war eine aufschlussreiche Diskussion, durch die wir uns ein gutes Bild von der Arbeit der Organisation machen konnten.

26.10.2018 - 7. Tag: Integrated Social Services and Child Support Center

Am vorletzten Tag wird noch mal inhaltlich gearbeitet. Am Vormittag besuchen wir das staatliche Social Services Center des Stadtteils Aran von Jerevan. Die Mitarbeitenden dort sind mit administrativen und bürokratischen Aufträgen betraut. Die Institution ist die Anlaufstelle für alle Menschen mit gesundheitlichen oder sozialen Problemen, bietet vorrangig eher finanzielle Unterstützung statt sozialarbeiterische Leistungen.

Einen Kontrast bildet das Children Support Center der Nichtregierungsorganisation FAR (Fund for Armenian Relief). Einrichtung, Ausstattung und Qualifikationen der Mitarbeitenden befinden sich auf einem international anerkannten, hohen Niveau. Das Support Center mit ca. 25 Plätzen als Anlaufstelle und Aufnahmeeinrichtung kümmert sich um Kinder, die aus verschiedenen Gründen nicht in ihren Familien bleiben können. Kinder sollten maximal 7 Monate dort leben. In der Zwischenzeit versuchen die Sozialarbeiter*innen zusammen mit den Familien, Wege zu finden, das Kindeswohl zuhause wieder herzustellen.

In Aufbau und Leitung dieser Einrichtung ist auch Mira Antonyan involviert. Wir lernten sie bereits am Vortag beim Universitätsbesuch als Professorin der Sozialen Arbeit kennen, und nun stand sie uns für weitere Fragen zur Verfügung. Schnell haben wir verstanden, warum wir uns in dieser Woche so qualitativ unterschiedliche Einrichtungen angeschaut haben: sie wollte uns ein realistisches Bild der aktuellen Situation von Sozialer Arbeit in Armenien vermitteln, welche noch von sowjetischen Strukturen, den Nachwirkungen des großen Erdbebens von 1988 und der Wende sowie Unabhängigkeit des Landes geprägt sind. Mira sieht ihren Auftrag vor allem in der Förderung und Ausbildung von jungen Armenier*innen, die sich in staatlichen und freien Organisationen für eine emanzipierte und unabhängige Sozialen Arbeit einsetzen und damit zu einer gesellschaftlichen Veränderung und Stärkung des Landes beitragen. Miras Leidenschaft und Stärke werden für uns ein Leuchtfeuer und Vorbild in unserer späteren Tätigkeit sein!

Armenien: Drei Menschen, drei Geschichten!

Auf der Exkursion begegnen wir Menschen, die uns ein besonderes Gefühl für und ein Bild von Armenien vermitteln. Drei Menschen und deren Erzählungen wollen wir euch (leicht abgewandelt) vorstellen.

Edgar, 19, studiert Politikwissenschaften und arbeitet nebenher an der Rezeption des Hostels: „Ich habe Lust, etwas in meinem Land zu verändern. Deswegen bin ich Anfang des Jahres auf die Straße gegangen. Ich bin bei der Revolution mitgelaufen. Ich habe eine Vision für unser Land und möchte aktiv mitgestalten. Wir haben viele Probleme: kaum Zukunftsperspektiven, Armut, Korruption. Das Gefühl, nicht gehört zu werden. Daher verlassen viele Menschen das Land. Die Revolution ist nun der Start, etwas an der Situation zu ändern. Erste Veränderungen sind schon spürbar.“

Aida, 57, hat Tourismus, Germanistik und Soziologie studiert und zeigt heute deutschen Reisegruppen ihr Land: „Ich bin in einer Zeit aufgewachsen, in der Armenien durch die Sowjetunion viel Stabilität erfahren hat. Nach der Wende haben sich viele Sachen verändert:

einiges zum besseren, aber es gibt auch Dinge, die sich verschlechtert haben. Ich bin mir unsicher, was am Ende der Revolution stehen wird. Vielleicht haben die Leute zu große Hoffnungen? Unser Land ist geopolitisch in Gefahr und wir müssen unsere internationalen Beziehungen halten. Sie sind überlebenswichtig.“

Narek, 48, ist Armenier und hat nach der Wende einige Jahre als Flüchtling in Deutschland gelebt: „Für mich ist wichtig, was Besucher aus Armenien mitnehmen. Wir sind ein Land mit vielen Traditionen und Bräuchen, auf die wir stolz sind. Familie hat bei uns einen sehr hohen Stellenwert, und wir freuen uns, wenn wir diese Gemeinschaft mit Gästen teilen können. Dennoch ist Armenien auch ein Land der Gegensätze: hier steht das neue Hilton Hotel, dort das Industrieskelett aus den 80er Jahren. Nach außen merkt man es manchen Armeniern nicht an, aber manchmal müssen wir finanziell ganz schön zusammenrücken.“

27.10.2018 – 8. Tag: Unser letzter Tag in Yerevan

Unser letzter Tag in Armenien begann leider etwas früher. Um 8:45 Uhr haben wir uns vor dem Hostel versammelt, um dann zum Bus zu gehen. Das bedeutete für einige von uns wenig bis gar keinen Schlaf. Aber das frühe Aufstehen hat sich gelohnt. Denn heute war einer der wenigen Tage im Jahr, an dem man den Ararat klar und deutlich sehen konnte. Als Aida uns auf ihn aufmerksam gemacht hat, ging ein lautes Raunen durch den Bus. Alle waren von dem phänomenalen Anblick begeistert. Für gute Schnappschüsse haben wir einen extra Stopp eingelegt.

Next Stop: Saint Hripsime Church. Die Geschichte dieser Kirche ist der Ursprung des Christentums in Armenien. Hier geht es um die Jungfrau Hripsime, die vor einer Heirat mit dem Kaiser fliehen wollte und deshalb gesteinigt wurde. Ihr Grabmal ist in der Kirche zu sehen und auch der Platz, an dem sie ermordet wurde.

Anschließend haben wir uns die Kathedrale des Vatikans angeschaut. Sie ist die erste christliche Kirche in Armenien. Das Gelände ist groß und gepflegt und es gibt einiges zu sehen. Unter anderem die Residenz des Katholikus, der dem Papst ebenbürtig ist. Außerdem stehen auf dem Gelände eine Bibliothek, die Priesterschule für die Ausbildung zum Priester, deren Studentenwohnheim sowie Wohnungen für die im Zölibat lebenden Priester. Die Kathedrale selbst hat unglaubliche Wandmalereien und alles sieht sehr prunkvoll aus. Leider wird die Kirche gerade restauriert, weshalb ein großes Gerüst die Optik ein wenig getrübt hat.

Nach der Kathedrale sind wir zu der Kirchen-Ruine Zvartnots gefahren. Sie wurde nach drei Jahrhunderten durch ein Erdbeben zerstört. Hier konnten wir ein Konzert von dem armenischen Quartett „Zvartnots Quartet“ genießen. Sie haben nur für uns gesungen und man konnte spüren, wie die Stimmung der Musik auf die Gruppe überging. Alle waren beeindruckt und erschienen ein wenig sentimental. Das Lied am Schluss hat die Stimmung jedoch wieder gehoben, da es ein fröhliches armenisches Volkslied war und wir zum Mitsingen ermutigt wurden.

Auf dem Weg zum nächsten Stopp, dem Genozit-Denkmal, haben wir unserem Busfahrer und unserer Reiseleiterin Aida Geschenke überreicht. Beide haben sich gefreut und Aida hat betont, wie nett wir doch sind. Besonders hat sie unsere Eltern gelobt, die uns zu diesen super Menschen erzogen haben (also wenn ihr Eltern den Blog lest, dann fühlt euch geehrt).

Das Genozit-Denkmal war für uns eine bedrückende Erfahrung. Viele von uns waren berührt. Jedoch sind wir alle froh darüber, dass wir dort waren. Es erinnert daran, dass die Türkei im Jahre 1915 versucht hat, die armenische Bevölkerung zu vernichten. Noch heute streitet die Türkei teilweise ab, dass der Genozit stattgefunden hat. Am 24.08.2018 hat Angela Merkel durch das traditionelle Pflanzen einer Tanne deutlich gemacht, dass Deutschland den Genozit offiziell anerkennt. Eindrucksvoll war für uns der Ort, an den noch heute viele Blumen gebracht werden. Hier ist auch eine ewige Flamme zu sehen und im Hintergrund läuft eine beklemmende Musik.

Gegen Ende des gelungenen letzten Tages sind wir noch zu zwei Märkten gefahren. In der ersten Markthalle gab es viele verschiedene einheimische Lebensmittel zu kaufen. Es gab Gewürze, Fleisch, Käse, Obst, Gemüse und einige getrocknete Früchte. Besonders bei der „Pickelwurst“ (O-Ton Lisa) haben wir alle zugeschlagen. Danach waren wir auf dem Kunst-Basar. Hier kann man Unmengen an Dingen kaufen. Unter Anderem Schmuck, Taschen, Socken und altes Geschirr. Vieles davon ist handgemacht. Auch hier haben wir einiges an Geld gelassen.

Nach einer kurzen Auszeit im Hostel (die einige von uns bitter nötig hatten), sind wir mit Aida zu einem Restaurant gegangen und haben ein letztes Mal das einheimische Essen genießen dürfen. Es war mal wieder super lecker. Das Essen wurde sogar mit Live-Musik begleitet.

Nach dem Essen sind ein paar von uns nochmal zu den Wasserspielen am Platz der Republik gegangen. Das Schauspiel war überwältigend und ein perfekter Abschluss für die gesamte Reise.

So endete unser letzter Tag fantastisch. Auch das Wetter hat alles positiv unterstrichen und wir sind uns alle einig, dass die Exkursion super toll war.

Also, um es in den Worten unserer Reiseleiterin Aida zu sagen: Wir sagen nicht auf Widersehen, wir sagen bis zum nächsten Mal.

28.10.2018 - Rückfahrt

Um es nicht unnötig in die Länge zu ziehen, beschreibe ich den letzten Tag wie er war. Er begann mit dem Weg zum Flughafen, an dem wir das letzte Gruppenfoto machten und nach ein paar Stunden Wartezeit unseren Heimflug antraten. Das besondere an der gesamten Heimreise, war unsere Freude diese Exkursion miterlebt zu haben und einfach mit den richtigen Menschen, zur richtigen Zeit, am richtigen Ort gewesen zu sein.

Leute, es war einfach Hammer geil. Bis demnächst!